

2) Durchdringende, starke auflösende Mittel; tief eindringende Reizmittel; Resolventia fortia.

I. Quecksilberpräparate, Mercurialia.

v. Horne v. d. verschied. Methoden, das Quecksilber in vener. Krankheiten zu gebrauchen; 1782.

Baldinger, Hist. Mercurii et Mercurialium medica; Gott. 1785.

Gmelin, Aparatus medicaminum, Vol. II. Gott. 1796.
(Die Fortsetzung von Murray's Aparat. medicaminum, — Dieser ganze Band handelt vom Mercur.)

Hildebrandt's Gesch. des Quecksilbers; 1793.

I. C. Trommsdorff, von den Quecksilberzubereitungen; Erf. 1808.

a) Quecksilber in metallischer Form.

13. HYDRARGYRUM PURUM, ARGENTUM VIVUM, Mercurius vivus depuratus, Hydrargyrum virgineum, rohes (lebendiges) Quecksilber; in der Pfalz, Spanien, Krain, Ungarn, Ostindien.

Rohes Quecksilber hat weder Geruch noch Geschmack, und äufsert, so lange es sich nicht verändert, auf den lebenden Körper ganz und gar

22 I, 2) Durchdringende Resolventia.

keine Wirkung. Es gibt Beispiele, daß Menschen nach und nach über 200 Pfund ohne allen Schaden zu sich genommen haben. Es ging gewöhnlich unaufgelöst durch den Körper. [Doch entsteht meistens danach etwas Salivation, weil wol immer etwas Queckfilber im Körper oxydulirt wird.]

Unter allen Metallen besitzt das Queckfilber den höchsten Grad von Theilbarkeit und zugleich eine beträchtliche Schwere; aus dieser Ursache hat man es gegen hartnäckige Verstopfungen der Gedärme und den Volvulus vorgeschlagen und oft benutzt. Es ist zwar nicht zu läugnen, daß es in einzelnen Fällen geholfen hat; allein die Anwen- ist doch immer sehr unsicher, und man hat zuweilen Entzündung und Zerreiſungen der Gedärme darnach beobachtet. Man läßt es in dieser Abſicht zu 6, 10, 12 Unzen mit Oelen, fetten Fleiſchsuppen, oder mit abführenden Mitteln vereinigt, nehmen. [Am besten in horizontaler Lage, damit das Metall, den Widerſtand des Oeſophagus ſchnell überwindend, nicht zu heftig in den Magen hinabfällt.

Panzani (Beſchr. der Krankheiten, welche im Jahre 1786. zu Pirano in Iſtrien geherrscht haben; Lübben, 1801) und nach ihm *Frank*, *Scarpa* u. A. gaben das laufende Queckfilber zu 6-8 Unc. gegen das heftige Erbrechen in der (epidemischen) Cholera mit oft gutem Erfolge. Die Gründe, welche der Herausg. in *Horn's Archiv f. med. Erf. Bd. I.* gegen dieses Mittel anführte, nimmt er jetzt gern zurück.

Eine Abkochung des Queckfilbers (Unc. i - ij. reines Queckfilber mit 2 Pfd Wasser zur Hälfte eingekocht und Kindern von 1 Jahre zu halben Tassen gegeben) haben *Stark u. A.*, als sogen. *Aqua mercurialis cocta*, gegen Würmer oft sehr wirksam befunden. Man kann sub fin. coct. Rad. liquir. oder der Colatur Syrupus rhei zusetzen.]

b) Oxydulirtes Queckfilber, Queckfilberoxydule, (*Hydrargyrosa nach Hildebrandt.*)

14. HYDRARGYRUM OXYDULATUM NIGRUM PER SE, *Aethiops mercurialis per se.* (Durch einfaches Reiben mit Oxyden verbunden.)

Ist für sich schwer zu bereiten, und wird deshalb nur noch zuweilen in folgenden Präparaten gebraucht:

Pilulae aethiopicae Ph. Edinb. (aus beinahe gleichen Theilen rohem Queckfilber, Sulph. aur. antim., Resina guaiaci und Honig mit G. Arabicum zu Pillen gemacht). Sie sind noch wirksamer als die *Plummer'schen Pillen*, und treiben den Schweiß stärker. Man benutzt sie nur noch selten gegen venerische Hautkrankheiten, zu 1 - 4 Stück Abends und Morgens.

Mercurius gummosus Plenckii, Mucilago mercurialis. (Queckfilber mit Mucil. G. Arabic. zusammengerieben.) Das Queckfilber ist in

24 I, 2) Durchdringende Resolventei.

diesem entbehrlichen Präparate bloß zum Theil oxydulirt, zum Theil fein vertheilt und fällt bald wieder als Metall daraus nieder. Sowohl dieser Mucilago, als die daraus bereiteten Pillen wirken sehr unsicher.

Pillulae mercuriales Ph. Edinb.; aus gleichen Theilen rohen Quecksilbers und Honig zusammengerieben und mit Brodkrumen zu Pillen gemacht.

Mercurius saccharatus, Zuckermohr; rohes Quecksilber durch Reiben mit Zucker oxydulirt.

Mercurius alcalifatus. (Rohes Quecksilber durch Reiben mit Krebssteinen oder Magnesia oxydulirt.) Sonst häufig zu 6 Gr. täglich gebraucht.

Unguentum hydrargyri cinereum, Ungu. mercuriale simplex; enthält immer noch fein zertheiltes Quecksilber, das sich zum Theil noch beim Einreiben oxydulirt.

Die Einreibung dieser, wie jeder, Quecksilberfalbe verursacht bei einiger Andauer Salivation und Mercurialfieber und ist deshalb in den neuern Zeiten noch etwas eingeschränkt.

Doch ist sie sehr zu empfehlen; 1) gegen allgemeine Syphilis, wenn die Verdauungsorgane so schwach sind, daß sie den innern Gebrauch der Mercurialia nicht vertragen, oder bei zugleich vorhandenen hartnäckigen Localübeln; Drüsen-

anschwellungen, vener. Geschwüren. Der dieser Anwendung sonst gemachte Vorwurf, daß man bei derselben die Menge des in den Körper aufgenommenen Queckfilbers nicht berechnen könne, kann jetzt wenig gelten, wo man die Fortsetzung der Mercurialcur mehr nach dem Zustande des Kranken, als nach der Menge der genommenen Mittel bestimmt. Man läßt täglich I bis $\text{I}\frac{1}{2}$ Dr. einreiben, an lymphgefäßs. und nervenreichen Stellen, besonders in den Leisten und an der innern Seite der Oberschenkel. Zeigen sich Vorboten der Salivation: grössere Empfindlichkeit und Anschwellung des Zahnfleisches und der Parotiden, metallischer Geruch aus dem Munde, schmerzhaftes Ziehen in den Gliedern u. s. w., so läßt man die Einreibungen einige Tage aussetzen, und so lange Diaphoretica und Antifalaloga anwenden. Die Diät während solcher Schmiercur ist dieselbe, wie beim innern Gebrauch des Queckfilbers. Daß dadurch die Luftseuche nicht ganz getilgt werde, oft nachher weit fürchterlicher wieder ausbreche, gilt von dieser Cur nicht mehr, wie von jeder andern, wenn man sich durch das oft sehr schnelle Verschwinden der äussern venerischen Symptome nicht verleiten läßt, den Kranken für geheilt zu halten.

2) Gegen nicht venerische Drüsenanschwellungen, bloß örtlich und in kleinen Dosen;

3) gegen heftige Entzündungen wichtiger Organe: Hepatitis idiopathica und

26 I, 2) Durchdringende Resolventia.

lymptomatica, Enteritis, Angina infl. u. membranacea, heftige Ophthalmien, Meritritis u. s. w.; in großen Dosen auf die leidenden Theile und ihre Umgebungen eingerieben. In diesen Fällen entsteht nicht leicht Speichelfluss.

4) Gegen Hydrocephalus, am Hinterkopfe am Halse und auf dem Rücken eingerieben, bis Salivation erfolgt. —

5) Der Tetanus wich zuweilen starken Mercurialfrictionen.

6) Gegen Läufe und Wanzen; doch mit Vorsicht! Der Herausg. sah schon complete Mercurialkrankheit nach dem unvorsichtigen Gebrauche dieses Antiphthiriacums.

Ungu. mercuriale terebinthinatum, Ungu. Neapolitanum; dieselbe Salbe mit Terbenthin. Sie erregt leicht einen örtlichen Ausschlag, der sich bei Subjecten mit empfindlicher Haut zuweilen über den ganzen Körper verbreitet. Sie paßt in obigen Fällen bei sehr harter, schlaffer, unempfindlicher Haut.

Emplastrum mercuriale. Wirkt sehr gelinde; macht selten Salivation. Gebraucht: gegen venerische u. a. Drüsengeschwülste, Kropf, Hepatitis chronica, weißse Gelenkgeschwülste, Scirrhen; für sich oder mit Empl. hyosc., cicutae, galbani croc., melil. u. a., auch mit Ol. bergam.

15. HYDRARGYRUM OXYDULATUM NIGRUM PRAECIPITATUM, *Mercurius solubilis Hahnemanni, Mercurius niger, auflösliches Quecksilber.* (Aus dem rohen Quecksilber in Scheidewasser kalt aufgelöst, und mit dem ätzenden Salmiakgeist gefällt.)

Hahnemann's Unterricht über die vener. Krankh. nebst einem neuen Quecksilberpräparat; Lg. 1789.

Amelung, Diff. de Mercur. solub. Hahnem. Jen. 1792.

Wolf, in Hufel. J. de pr. Hkd., VI, p. 177-94.

Dieses Quecksilberoxydul hat eine dunkle Aschfarbe, oder schwarzgraue Farbe und ist sanft anzufühlen. An der Luft wird es graulich weiß. Durch gelindes Reiben und in der Wärme reducirt sich das Quecksilber. Es enthält zugleich etwas Ammonium und Salpetersäure, wirkt aber doch nicht so heftig und ätzend, als die vollkommenen Oxyde und die Quecksilberfalze. Es erregt schwerer als andre Mittel den Speichelfluss, und löst sich sehr leicht auflösen. Man gebraucht es 1) gegen venerische Zufälle aller Art zu $\frac{1}{2}$, 1 Gr. in Pillen und Pulvern mit Rad. Glycyrrhizae, und steigt täglich um $\frac{1}{2}$ Gr. bis zu 3 Gr. Er gehört unter die wirksamsten und besten Quecksilberpräparate, wo die Kranken den Sublimat, Merc. praec. rub. u. ähnl. nicht vertragen. Man muß ihn mit Absorbentibus und Kampher geben, und braucht dann nicht so ängstlich alles Obst, Kochsalz u. s. w. zu verbieten, wie der Erfinder des Mittels vorschreibt;

28 I, 2) Durchdringende Resolventia.

2) als auflösendes und zertheilendes Mittel:
gegen den schwarzen Starr (*Lentiu*) u. f. w.

16. MERCURIUS CINEREUS BLACKII, *Black's graues Queckfilber. (Rohes Queckfilber in kalter Salpetersäure aufgelöst und durch wässrichen Salmiakgeist — als Oxydul — praecipitirt)*

Ein sehr gutes Mittel gegen venerische Zufälle, chronische Exantheme u. f. w. Man braucht es in England häufig zu I, 2-6 Gr. täglich in Pulvern und Pillen, mlt Zucker, Liquiritia, Ref. Guaj., Campher, Opium u. dgl.

- c) (Vollkommen) oxydirtes Queckfilber, Hydrargyrum oxydatum, (Hydrargyricum Hildebrandt.)

[17. HYDRARGYRUM OXYDATUM RUBRUM, MERCURIUS PRAECIPITATUS (*f. calcinatus*) RUBER; rother (Queckfilber-) Praecipitat, Oxydum hydrargyri; Hydrargyricum nach Hildebrandt.

I. F. Berg de Hydrang. oxydati rubri usu int.; Ffti ad Viadr. 1808.

Hufeland in f. J. d. pr. Hkde, XXVII, 4.

Lange fürchtete man sich ohne Ursache vor den ätzenden Wirkungen dieses Mittels und gab es bloß äußerlich. Es wirkt, wie jedes Oxyd, schwächer als jedes lösliche Mercurialsalz. *Hufe-*

Land und *Berg* empfahlen es daher mit Recht auch für den innern Gebrauch gegen sehr hartnäckige venerische Zufälle, besonders *Ulcer a faucium*, *Tophi venerei*, *Caries ven.*, *Dolores osteocopi*, wie auch gegen chron. Rheumatismen, Gelenkgeschwülste, *Herpes*. Auch der Herausgeber empfahl schon seit 1805 in seinen Vorlesungen den innern Gebrauch dieses Mittels, wandte es aber erst seit *Hufeland's* Empfehlungen selbst an, und heilte seitdem mehre Venerische damit, welche bereits eine große Menge anderer Mercurialpräparate bekommen, und zum Theil sehr übel vertragen hatten. Gegen nicht-vener. Krankheiten hat es der Herausg. noch nicht versucht,

Form und Dosis: *Hufeland* und *Berg* wollen $\frac{1}{8}$ Gr. Merc. praec. ruber und 15 Gr. Aetk. antimonialis Abends und Morgens geben. Bei dieser Methode ist zu wenig auf den Präcipitat selbst gerechnet. Der Herausg. hat ihn mit dem besten Erfolge zu $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Gr. mit Absorbentibus, Kampher u. ähnl. täglich 2 mal nehmen lassen, und zwar in Pulvern, welche bei Halsgeschwüren langsam verschluckt werden mußten.

Außerlich gebrauchte man den rothen Präcipitat schon lange mit Vortheil: gegen vener. Geschwüre mit Auswüchsen, mit Herb. Sab. besonders bei eiternden Bubonen; als Pulver eingestreut oder in der folgenden Salbe; 2) gegen hartnäckige Ophthalmien, besonders bei

Auftreibungen der Cornea und Conjunctiva, und bei starker Schleimsecretion; so z. B. bei der Aegyptischen Ophthalmie (*Larrey* Rélat. chirurgicale de l'expéd. de l'armée d'Orient, Par. 1803 pag. 28 ff.; vgl. *Langenbeck's* chir. Bibl. I, 3). — 3) Sicher ist das rothe Präcipitat das passendste Mittel für die örtliche Behandlung des Bisses toller Hunde.

Ungu. hydrargyri rubrum, Ungu. ophthalmicum rubrum, Bals. ophthalm. (rubr.) *St. Yves*: gebraucht als Augensalbe und zum Verbande in den eben genannten Fällen. Es ist von unbestimmter Stärke, und wird deshalb besser für jeden vorkommenden Fall besonders verschrieben; um so mehr, da es doch immer frisch bereitet werden muß.]

d. Mercurialsalze, Salia mercurialia.

18. HYDRARGYRUM MURIATICUM MITE, *Mercurius dulcis*, veräufstes Quecksilber, *Aquila alba*, *Hydrargyrosium muriaticum* Hildebr., *Murias hydrargyri oxydulati*. (88 unvollkommenes Quecksilberoxyd, 12 Salzsäure.)

Hildebrandt, *Dulcis mercurii laudes*, 1794.

Unter den Quecksilbersalzen ist das veräufste Quecksilber das gelindeste; aber es hat die Unbequemlichkeit, daß es am leichtesten von allen Speichelfluss und Durchfall erregt. Von

dem ätzenden Sublimat ist es darin verschieden, daß es mehr Queckfilber und in weniger vollkommen oxydirtem Zustande, als der Sublimat, enthält. Gehörig bereitet, ist es ein weißes Salz, ohne starken Geschmack und ohne allen Geruch, das sich nicht im Wasser löst.

Man gebraucht es unter allen Mercurialpräparaten am meisten als auflösendes Mittel: 1) bei hartnäckigen Verstopfungen der Eingeweide, der Leber, der Gekrösdrüsen, und anderer lymphatischen Drüsen. In Quartanfebern, langwierigen intermittirenden Fiebern, und gegen Verhärtungen aller Art, sowohl äußerlich eingegeben als innerlich (*Houlston* über den Gebrauch des Queckfilbers):

2) in chronischen Krankheiten der Leber, mit Rheum.;

3) in der Scrophelkrankheit, mit Sulph. aurat. antim.

4) in Hautkrankheiten aller Art, mit Sulph. aurat. ant., Camph., Rheum., Dulcamara;

5) gegen Wasserfuchten, mit Digit. purp., Squilla. Es wirkt ganz vorzüglich auf die lymphatischen Gefäße (*Lyson* von den Wechselfiebern und der Wasserfucht); in der Kopfwasserfucht, mit Digitalis purpurea; (*Dobson* und *Percival*, in Edinb. med. Comment. Vol. V. VI. Lond. med.

32 I, 2) Durchdringende Resolventia.

Obff. and Inq. T. IV. *Odier* von der Wasserfucht in den Gehirnhöhlen.)

6) Bei der Verhaltung der monatlichen Reinigung von Schwäche (*Watson* von den guten Wirkungen des Kalomels gegen Verstopfungen der monatl. Reinigung).

7) Gegen Wurmzufälle, besonders gegen den Wurmschleim. Gegen das schleichende Fieber der Kinder mit Verstopfung empfiehlt es *Armstrong* als eins der wirksamsten Mittel zu $\frac{x}{4}$, $\frac{1}{2}$, 1, 4 Gr. alle Abend gegeben, und am folgenden Morgen eine Abführung aus Tinct. Rhei u. ähnl.

8) Gegen das beschwerliche Schlingen (*van Geuns* vom beschwerlichen Schlingen; *Brisbane*, auserlesene Fälle);

9) gegen feuchte und langwierige Augenentzündungen (*Cullen*). Meistens sind diese scrophulofer Art.

10) in Blattern: nicht um das Blatterngift zu entkräften oder ganz zu unterdrücken, sondern als Vorbereitungsmittel, vorzüglich bei scrophulösen Kindern (*Hufeland* über die Blattern), und bei gallichten Unreinigkeiten. Jedoch paßt es nicht in jedem Falle. — Auch während der Salvation in Blattern macht es den Schleim im Halse und auf der Brust lockerer, und unterstützt die Füllung der Blattern bei zögernder Eiterung.

11) Gegen arthritische und rheumatische Zufälle, das Hüftweh, innerlich und äusserlich;

12) in der Hydrophobie (*Hach*, Diss. de usu Mercurii dulcis in Hydrophobia; 1761);

13) gegen Tetanus und Trismus; in grossen Dosen;

14) gegen innere Entzündungen: Entzündungen der Leber, Seitenstich, Ruhr (*Lind* vom Gebrauch des Quecksilbers in Entzündungen und in der Ruhr. *Hamilton*, in Edinb. med. Comment. 1783, 84). Er verträgt sich mit dem inflammatorischen Fiebercharacter bei gehöriger Vorsicht, in grössern Dosen, recht gut; [deshalb ist er neuerdings (von *Stieglitz*, *Autenrieth* u. A.) in sehr grossen Dosen gegen Scharlach mit heftiger Synocha und gegen Angina membranacea empfohlen und mit grossem Nutzen angewendet.]

15) in venerischen Krankheiten aller Art; in Verbindung mit diaphoretischen Mitteln, z. B. Opium, Res. Guaiaci, um dadurch die Wirkung auf die Speicheldrüsen zu schwächen. Alle Ausleerungen: Durchfälle, häufiger Abgang des Urins u. ähnl., halten gewöhnlich die Cur auf.

Form und Dosis: 1) in Pulvern zu $\frac{x}{2}$, ʒ, ʒ Gr. u. m.; mit Zucker, Magnesia, Krebssteinen, Kampher; 2) in Pillen mit Sulphur. aurat. antimonii, Kampher, Opium u. a. auflösenden Mitteln, Res. Guaiaci, Ammoniacum, Seife, bittern

Arnemann's Mat. med., v. *Kraus*.

34 I, 2) Durchdringende Resolventia.

Extracten, Cortex Peruv. Unter allen Verbindungen verhindern der Kampher und das Opium den Speichelfluss am besten; passen aber nicht überall. [Bei der Verbindung mit Sulph. aur. ant. darf man von beiden verhältnismässig grössere Dosen geben]

Bei dem Gebrauche dieses, wie jedes, Quecksilbermittels müssen alle sauren und zu häufiger Gebrauch von falzichten Sachen vermieden werden, [wenn man nicht die Absicht hat, die Wirkung des Quecksilbers durch eine saure Diät u. dgl. zu verstärken.]

19. CALOMEL, *Kalomel*; *Panacea mercurialis*.

Eben so gebraucht. Ein unsicheres Mittel! weil durch die wiederholten Sublimationen das verfälste Quecksilber zum Theil wieder ätzend wird. [Freilich wird durch gutes Abwaschen der Sublimat wieder entfernt und der Merc. dulcis wieder rein dargestellt. Wozu aber durch diese unnöthigen Prozesse ein viel gebrauchtes Mittel vertheuern? — Mancher gute Arzt verschreibt allerdings Kalomel mit der Absicht, dass der Apotheker Merc. dulcis geben soll. Aber wird nicht Mancher wirklichen, selten unschädlichen, Kalomel geben zu müssen glauben? — wird nicht der Unrechtlche sich vom armen Kranken den Merc. dulcis wie Kalomel bezahlen lassen?]

20. HYDRARGYRUM MURIATICUM CORROSIVUM,
Mercurius sublimatus corrosivus, Murias hy-
drargyri (oxydati), Hydrargyrum salitum,
 ätzender Sublimat. (Vollkommenes Quecksil-
 beroxyd gegen 76 und Salzsäure gegen 25
 Theile.)

Hufeland's Journ. d. prakt. Hkde; in jedem Bande.

Der Sublimat wird in Holland und in Vene-
 dig in eignen Fabriken bereitet, und von da aus
 verschickt. Er war schon den Arabern bekannt.
 Im 16. Saec. ward er als ein Arcanum gegen die
 Luftseuche gebraucht, und in der Folge hat *van*
Swieten das meiste dazu beigetragen, daß sein
 Gebrauch so allgemein geworden ist. — Der Sub-
 limat schießt in kleinen spiefsichten, halb durch-
 sichtigen Krystallen an. Er muß im Bruche stra-
 licht sein, und sich leicht im Wasser lösen. Sein
 Geschmack ist herbe, ätzend metallisch. Er gehört
 unter die stärksten Gifte. (*Sallin's* Bemerkk üb.
 d. Wirk. einiger Gifte.) Nach der alten Bereitungs-
 art war er oft noch mit Arsenik verunreinigt.

In seinen Wirkungen ist der Sublimat zuwei-
 len unsicher. (*Scopoli* in *Crell's* Annalen vom
 Jahr 1784.) Häufig erfolgen auch nach unvorrich-
 tiger Anwendung desselben Blutspeien, Erbre-
 chen, Koliken, Magenkrämpfe und Aus-
 zehrungen. Für zarte, schwächliche Personen
 paßt er durchaus nicht; auch nicht für Schwan-
 gere und bei Fehlern in der Brust. [Selbst robuste

36 I, 2) Durchdringende Resolventia.

Subjecte bekommen zuweilen gleich nach den ersten Dosen eine schmerzhaftige Beklemmung der Brust, und dürfen ihn dann meistens nicht fortbrauchen.] Doch leiden die Erfahrungen, welche man gegen den Sublimat vorbringt, manche Einschränkung. Es kommt nur auf die richtige Bestimmung der Anwendung dieses Mittels, und die Auswahl der Kranken an (*Girtanner*).

Dagegen besteht seine gute Seite darin: 1) das er gemeinlich sehr bald hilft, wiewohl nicht anhaltend; [wenn sich nämlich der Arzt durch das schnelle Verschwinden der äußern Zufälle verleiten läßt, den Kranken für völlig geheilt zu halten.] 2) das er nicht so leicht Salivation erregt, und stärker auf den Urin wirkt; 3) das er überhaupt ein sehr bequemes Mittel ist, wobei der Kranke mehr Freiheit in der Diät behält.

Man wendet den Sublimat mit Vortheil an: 1) in den hartnäckigsten venerischen Zufällen.

2) Gegen langwierige Hautkrankheiten; innerlich und äußerlich.

3) Gegen bösertige scrophulose Geschwüre (*Justamond's* Beschr. von Krebsgeschwüren).

4) Gegen eingewurzelte Gichtzufälle, das Hüftweh u. ähnl.

5) Gegen Amaurose, Dolor faciei u. ähnl. Nervenkrankheiten.

Man gibt ihn in der Dosis von $\frac{1}{12}$, $\frac{1}{12}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{4}$ Gr., bis nach und nach zu $\frac{1}{2}$ Gr. täglich 2 mal: 1) in Solution in Wasser mit einem Syrup und, um die Lösung zu befördern, mit gleichen oder doppelten Theilen Salmiak. Die Solution in Branntwein nach *van Swieten's* Methode schmeckt sehr widerlich metallisch. Statt derselben kann man auch den Sublimat in Rheinwein oder Franzwein lösen lassen, und noch mit dem spirituosen Zimmtwasser verbinden (*Piderit*); oder zur Solution das spirituose Zimmtwasser allein nehmen. [Jede Verbindung des Sublimats mit geistigen Mitteln ist unangenehm und unsicher.] Bei empfindlichen Personen ist die Verbindung mit Opium die beste. Bei Gefahr von Erkältungen gibt man ihn mit Campher. — 2) In Pillen; a) nach *Hoffmann's* Methode (*Pilulae majores Hoffm.*), bloß mit Brodkrumen; doch ist diese nicht sicher; b) nach *Baylie* (*Pilulae sine pari*), mit Opium, Kampher und Sal tartari; c) nach *Cirillo*, mit Salmiak, Opium und rad. Saffaparillae; d) nach *Theben*, auch bloß mit Semmelkrumen. Die Pillen werden stark getrocknet, und so lange gebraucht, bis die Zufälle gehoben sind. Um Recidive zu verhüten, läßt er hinterher die *Plenk'sche* Solution gebrauchen. [e] Alle Brodkrumenpillen werden bald hart und unlöslich. Der Herausg. ließ daher lange nach *Hufeland's* Methode folgende Pillen mit gutem Erfolge nehmen: Rec. Merc. subl. corr. Gr. iiij-vj. Sal. ammon. Scr. ss-j. solve in Aqu. destill. f. q., adde Mic. pan. albi,

33 I, 2) Durchdringende Resolventia.

Succi liquir. ana Dr. j. (Campb. Scr. fs. Dr. fs. Opii Gr. iij - vj.) M. f. pill. Nr. 60. S. (Täglich 3 mal 3-5 St. z n. Eine noch bequemere und nützlichere Form dieser Pillen, welche er durch viele Versuche nach und nach ausmittelte, hat er in seinem kritischen Recepthandbuche mit den nöthigen Gründen angegeben.] Bei dem Gebrauch des Sublimats läßt man am besten schleimichte Getränke, Milch, eine Tasse Chocolate u. ähnl. nehmen. [Bei einer guten Form bedarf es keiner sehr beschränkten Diät.]

Das wirksamste Gegengift des Sublimats ist Seife in Wasser gelöst (s. pag. 17.) und außerdem alle sehr fetten, ölichten und schleimichten Sachen.

[Liquor. hydrargyri muriatici corrosivi Ph. Bor. (8 Gr. Sublimat und 8 Gr. Salmiak in 8 Unzen destillirtem Wasser gelöst, und 1 Dr. — besser 2-3 Dr. oder auch gar keinen — Rosenhonig zugesetzt). Wird jetzt häufig, doch in mannichfaltig veränderten Verhältnissen, wie Aqua phagadaen. angewendet: 1) gegen vener. Geschwüre; als Zusatz zum Gurgelwasser oder mit Rosenhonig als Pinselfaft, äußerlich mit Scharpie aufgelegt; auch gegen hartnäckige nicht - venerische, aber auch nicht mercurielle oder scorbutische, Geschwüre; 2) gegen chron. Exantheme, besonders Scabies, Scabies venerea. Flechten; täglich 2-3 mal mit einem Federbart aufgestrichen; doch so, daß Erwachsene täglich noch keine Unze verbrauchen; eben so auch gegen den hartnäckigen

puftulofen Ausfchlag des Gefichts, mit Tinct. benzoës q. l. ad lacteum colorem; 3) gegen chronifche Ophthalmien, befonders venerifche und frophulofe; mehr oder weniger verdünnt als Augewaffer; eben fo gegen Flechten und Auswüchfe auf der Cornea, Auftreibungen der Cornea und Conjunctiva, läftiges Jucken der Augenlieder; verdünnt, als Augewaffer oder mit einem Pinfel eingeftrichen.]

Aqua phagadaenica, phagadaenifches Waffer (16-24 Gr. Sublimat in 8 Unzen Kalkwaffer gelöst, wobei das Queckfilber größtentheils orangegelb niedergefchlagen wird). Sonst gebraucht, wie das vorige und noch jetzt von Einigen demfelben vorgezogen, weil es weniger ätzen und doch ficher wirken foll.

Unguentum de Cirillo [(1 Dr. Sublimat mit 1 Unze Fett 12 Stunden lang zufammengerieben). Oft fehr wirksam gegen hartnäckige vener. Gefchwüre des Fußes und der Tibia; auch wichen venerifche und nicht-venerifche Kniegefchwülfte und Hüftweh dem Mittel. — Man läßt Abends und Morgens 1 Scr. bis nach und nach 1 Dr. langfam unter den Fußsohlen einreiben. Die Salbe greift die Haut fehr an, die einreibende Hand muß deshalb mit einem weichen Handschuh, oder mit Blafenhaut bedeckt werden. — Mit 2-3 Theilen Fett verdünnt unten am Penis eingerieben foll diese Salbe

40 I, 2) Durchdringende Resolventia.

zuweilen sehr hartnäckige Tripper geheilt haben. Doch hat sie der Herausg. bereits mehrmals vergebens anwenden lassen.

Unguentum Neapolitanum fortius; das gewöhnliche Ungu. Neapol. mit gleichen Theilen Sublimat zusammengerieben. Hin und wieder gebraucht, wie das Ungu. de Cirillo und besonders als antisyphilitisches Aetzmittel.]

[21. HYDRARGYRUM AMMONIATO - MURIATICUM, MERCURIUS PRAECIPITATUS ALBUS, *Mercurius cosmeticus, weisser Präcipitat.* (Ein Quecksilbersalz, das in chemischer und therapeut. Hinsicht zwischen dem Merc. dulcis und dem Sublimat steht, und zugleich etwas Ammonium enthält.)

Sonst häufig innerlich gebraucht, wie jetzt der Sublimat. Jetzt häufig äusserlich mit 8 Theilen Fett (nach *Werlhof*) oder auch mit mehr oder weniger Fett abgerieben gegen hartnäckige (vener. oder nicht-vener.) Exantheme, Augenkrankheiten, wie Ungu. praecip. rubri), gegen Syphilis, besonders mit Bubonen (wie Ungu. merc. ciner.), gegen Ungeziefer u. s. w. — Man läßt täglich 2 mal so viel davon einreiben, daß binnen 7 Tagen 1 Dr. höchstens 1½ Dr. weisser Präcipitat verbraucht werden. Irrig sind manche gute Praktiker der Meinung, daß der rothe Präcipitat ätzender als dieser weisse würde.]

22. HYDRARGYRUM NITRICUM, *Mercurius nitrosus s. nitratus, Nitrum mercuriale, Quecksilberfalpeter, Nitras hydrargyri (oxydati)*.

Es schießt entweder in nadelförmigen, oder in platten, regelmässigen Kry stallen an; wenn die Auflösung des Quecksilbers in starker Salpetersäure kry stallisirt, so entstehen Nadeln, oder eigentlich dünne Prismen. Wenn aber die verdünnte Lösung abgedampft und abgekühlt wird, so entstehen platte Tafeln; diese läßt man in viermal so viel destillirtem Wasser lösen. *Lemery* gebrauchte diese Quecksilberlösung zuerst innerlich, und in neuern Zeiten ist sie von *Selle* wieder empfohlen. Er läßt mit zwei Tropfen Morgens und Abend, mit hinreichendem Wasser verdünnt, anfangen, und steigt bis 4, 5 Tropfen. Vorzüglich bei eingewurzeltten venerischen Zufällen, wenn andere Mittel fruchtlos sind. Es muß mit großer Vorsicht angewendet werden, und es kommt sehr darauf an, daß das Präparat gehörig und gleichförmig bereitet ist.

Unguentum hydrargyri nitrici, Ungu. citrinum; äußerlich angewendet, gegen Augenfehler und venerische Geschwüre, wie Ungu. praecip. rubri. Wird sehr leicht ranzig und ist ganz entbehrlich.

Liquor hydrargyri nitri, Liquor Bellostii. Liquor nitratis hydrargyri (oxydulati); aus Quecksilberfalpeter in dest. Wasser gelöst. Sonst

42 I, 2) Durchdringende Resolventia.

besonders gegen tiefe Caries als Aetzmittel gebraucht.

25. HYDRARGYRUM PHOSPHORICUM, *Mercurius phosphoratus, phosphorsaures Quecksilber, Phosphas mercurii.*

Schäfer Diff. de Mercurio phosphorato.

Herold Diff. de usu Merc. phosph., Praef. Gruner; 1793.

Goettling's chem. Bemerkk. über das phosphors. Quecksilber und den Hahnemann'schen schwarzen Quecksilberkalk; 1795.

Ward zuerst in Frankreich angewendet und darauf wieder vergessen. Es scheint nach den bisherigen Erfahrungen sehr wirksam; erfordert aber viel Vorsicht und erregt schon in ganz kleinen Gaben Uebelkeit und Erbrechen, und sehr schnell Speichelfluss. Man hat es wider venerische Hautkrankheiten u. a. venerische Zufälle mit Nutzen angewendet, zu $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ Gran in Pulvern, mit Zimtrinde und Zucker. Aechter Mercurius phosphoratus ist im Wasser unlöslich.

[24. HYDRARGYRUM PRUSSICUM s. HYDROCYANICUM, *blausaures Quecksilber.*]

25. MERCURIUS TARTARISATUS. (*Aus rohem Quecksilber und Weinstein zusammengerieben.*)

Ein durchaus unbrauchbares Präparat.

26. HYDRARGYRUM ACETICUM, *Mercurius acetosus, effiesfaures Quecksilber, Acetas hydrargyri (oxydati).*

Macht leicht Salivation; war Hauptbestandtheil der vormals berühmten Keyfer'schen Pillen (Pilulae f. Tröschisci f. Trageae Keyferi).

27. HYDRARGYRUM SULPHURICUM, *Mercurius flavus f. emeticus, Vitriolum mercurii, Turpethum minerale, schwefelsaures Quecksilber, Sulphas mercurii (oxydati).*

Erregt leicht Erbrechen, Durchfall, und andere Zufälle.

e) Schwefel- und Spießglanzhaltige Mercurialmittel.

28. HYDRARGYRUM SULPHURATUM NIGRUM, *Aethiops mineralis, Mercurius cum sulphure, Pulvis hypnoticus, mineralischer Mohr. (Aus gleichen Theilen Schwefelblumen und rohem Quecksilber zusammengerieben.)*

Die Bereitungsart dieses Mittels ist in den Dispensatorien sehr verschieden, und das Verhältniß des Schwefels zu dem Quecksilber ungleich. Am wirksamsten ist es, wenn der Schwefel mit dem Quecksilber zusammengerieben wird. Es hat eine tief schwarze Farbe. Man gibt es zu 1, 2, bis 10 Gr, in Hautauschlägen, Drüsenge-

44 I, 2) Durchdringende Resolventia.

schwülsten, den Blättern u. a., wie den Mercurius dulcis und wie den Aeth. antim.; jedoch selten. Zuweilen auch in Salben, wie Ungu. merc. ciner., wo aber der Geruch zu widerlich ist.

29. HYDRARGYRUM SULPHURATUM RUBRUM, *Cinnabaris factitia*, Zinnober.

Aus 6-7 Theilen rohem Quecksilber mit 1 Theil Schwefel zusammengeschmolzen und sublimirt.

Eine glänzende krySTALLINISCHE Masse von schöner rother Farbe, ohne Geschmack und Geruch. Sonst gebraucht innerlich, besonders als Zusatz zu den Sublimatpillen, und noch mehr zu den mit Recht vergessenen Räuchercuren.

30. HYDRARGYRUM STIBIATO - SULPHURATUM, *Aethiops antimonialis*, Mercurius cum antimonio, Spießglanzmohr. (Aus einem Theil Quecksilber, und zwei Theilen rohem Spießglanz zusammengerieben. Einige setzen noch Schwefel hinzu. — Vergl. Ph. Bor.

Huxham empfahl diese Verbindung zuerst. Es ist ein sehr wirksames auflösendes und schweiftreibendes Mittel, und wirkt nicht so leicht auf die Speicheldrüsen. Man gebraucht es hauptsächlich: 1) gegen rheumatische Zufälle und Gicht; 2) Verschleimungen oder Verstopfungen der Eingeweide, Drüsen geschwülste; 3) Hautaus-

Schläge; *Boerhaave* und *Cotunni* haben es vorzugsweise in der Blatternkrankheit empfohlen. Die Dosis ist 1, 2 bis 3, 10 Gr. für Erwachsene, in Pulvern mit Zucker. *I. P. Frank* gibt es mit Ref. guaj. und Extr. dulcam., in welcher Verbindung es besonders wirksam ist. — Es muß eine dunkelgraue, überall gleichmäßige Farbe haben.

31. PULVIS ALTERANS PLUMMERI und PILULAE ALTERANTES PLUMMERI. (*Das Pulver besteht aus 2 Theilen Mercurius dulcis, und 1 Theil Sulphur auratum antimonii; die Pillen aus Mercurius dulcis, Sulphur auratum antimonii und Extracten, mit einem Syrup.*)

In Hautkrankheiten, Verstopfungen der Drüsen, alten Rheumatismen, Scropheln, der Wassersucht u. a. ist diese Verbindung sehr wirksam. [Wird aber zweckmäßiger für den jedesmaligen Gebrauch besonders und dann in verschiedenen, gerade erforderlichen, Verhältnissen verschrieben]

* * *

Ueber die Wirkung der Quecksilbermittel im Allgemeinen.

Wenn das Quecksilber tiefer in den Körper einwirken und von den einlaufenden Gefäßen aufgenommen werden soll, so muß es entweder mehr

oder weniger oxydirt sein, oder, durch Säuren aufgelöst, als Mercurialsalz angewendet werden.

In diesem wirksamen Zustande zeigt es sich durchgehends als allgemein durchdringendes Reizmittel und erfordert dieselben Vorichtsregeln, wie andere stark wirkende Arzneien. Es wirkt dann hauptsächlich auf das Lymphgefäßsystem, und in diesem am meisten auf die Absonderungsorgane hin. Zuzolge dieser Eigenschaft ist es in vielen Krankheiten ein kräftiges auflösendes Mittel. Es befördert besonders die Absonderung des Darm-schleimes und dadurch die Oeffnung des Leibes; nächst dieser am meisten die Ausfonderung des Speichels; zuweilen auch die Absonderung des Harns oder die Ausdünstung.

Um diese Eigenschaften zu erklären, hat man fast durchgängig angenommen, daß das Quecksilber die Beschaffenheit des Blutes verändere, oder die Consistenz desselben auflöse. Diese Behauptung ist eine hergebrachte Hypothese, wovon die Erfahrung den Ungrund gezeigt hat. Selbst bei Personen, die lange salivirt haben, ist das aus der Ader gelassene Blut nicht widernatürlich flüßig und aufgelöst.

Eben so wenig befriedigend ist die Meinung, daß das Quecksilber durch seine specifische Schwere, oder durch seine große Theilbarkeit wirke; wenn man erwägt, daß es am meisten als Salz wirkt, und daß wenige Grane oft schon beträchtliche Veränderungen hervorbringen.

Wäre die Schwere die Ursache, so müßten alle Mercurialpräparate einerlei Wirkungen haben (?).

Nach *Baume, Alyon, Beddoes, Girtanner* u. A. sollte das Oxygen das eigentlich wirksame in den Quecksilbermitteln sein und das Quecksilber bloß als Vehikel des Sauerstoffs dienen.

Eine andere sehr subtile Hypothese, welche *Cullen* zum Urheber hat, gründet sich auf die besondere Neigung des Quecksilbers, sich mit den ammonialischen Salzen zu verbinden. Er nimmt an, daß von der Vereinigung mit dem Blutwasser seine vorzügliche Neigung herrühre, durch die verschiedenen Ausleerungen des Körpers fortzugehen, und weil das Ammonialsalz wahrscheinlich in größerer Menge durch die Speicheldrüsen ausgeleert werde, so lasse sich daraus der Grund ableiten, warum das Quecksilber so leicht den Speichelfluß erzeuge.

Doch gibt auch dieses keine befriedigende Erklärung. Vielmehr scheint eine von den vornehmsten Wirkungen des Quecksilbers darin zu bestehen, daß es die Erregung des ganzen lymphatischen Systems und der Speicheldrüsen vermehrt. Daher folgt ein starker Ausfluß des Speichels, des pankreatischen Saftes, des Darmschleims, und bei sehr erhöhter Reizbarkeit entstehen daher selbst Entzündungen.

Das Queckfilber erregt Salivation, so bald es in hinlänglicher Menge in die Säfte aufgenommen worden, es mag diess durch die ersten Wege oder durch die Einfaugung der Gefäße der Haut geschehen, und zwar am meisten im letzten Falle. [Die vorzüglichsten Vorbothen der Salivation sind beiläufig pag. 25 angegeben. — Die Salivation erfolgt am leichtesten in sensibleren Körpern und nach Unterdrückung anderer Ausleerungen, wie der Ausdünstung durch Erkältung, oder des Stuhlganges. Am stärksten und am schwierigsten zu heilen zeigt sie sich bei sehr schwammigen oder gar schon wasserfüchtigen Subjecten. — Genuß von Säure befördert ihre Entstehung.] Vormalß hielt man diese Ausleerung zur Cur venerischer Krankheiten für ganz unentbehrlich, wie man überhaupt annahm, daß Queckfilber u. a. Mittel nur durch vermehrte Ausleerungen heilten. Auch wird die Salivationseur noch hin und wieder in großen Hospitälern angewendet, Indessen haben neuere und richtigere Beobachtungen gezeigt, daß die venerische Krankheit ohne Speichelfluß und ohne alle Ausleerung vollkommen geheilt werden kann; daß die Salivation selbst sehr oft unzureichend ist, daß sie die Constitution des Kranken verdirbt, und denselben nur noch siecher macht. Man sollte daher diese Curmethode nie mehr gebrauchen. Auch sind diejenigen Queckfilbermittel die vorzüglichsten, welche am wenigsten auf den Speichelfluß wirken.

Wahrscheinlich bringt das venerische Gift, als eine reizende Materie, und nach Analogie andrer Miasmen, eine besondere Veränderung in der Erregbarkeit hervor. Vorzüglich scheint es die Erregbarkeit des lymphatischen Systems zu vermindern und abzustumpfen, und das Quecksilber ist als allgemein reizendes Mittel hülfreich, weil es diese (übermächtig große Erregbarkeit) wieder aufhebt oder in's Gleichgewicht bringt. Hieraus läßt sich erklären: warum das Quecksilber nicht allemal wirksam ist; warum selbst nach dem übermäßigen Gebrauch desselben faule Geschwüre und allerlei Zufälle entstehen, die beschwerlicher sind, als die Krankheit selbst, weil durch den anhaltenden Reiz des Quecksilbers die Incitabilität bis zum Uebermaße erhöht werden kann, und warum dann stärkende Mittel und ähnl. die Zufälle heben. — Dies ist, glaube ich, die natürlichste Erklärung, welche man von der Wirkungsart des Quecksilbers, so weit man sie bis jetzt kennt, geben kann.

Die Wirkung des Quecksilbers gegen Hautkrankheiten, Wasserfuchten, Tetanus, Hydrophobie u. m., läßt sich vielleicht auf ähnliche Art erklären.

[Ueber Mercurialkrankheiten überhaupt, *Hahnemann's* Mercurialfieber u. s. w.]